

KOMMENTAR

Frank Preuß zum Al-Kaida-Prozess



Der Terror mitten unter uns

Zwei Jahre und drei Monate hat der Prozess gegen die jungen Männer gedauert, die den Terror nach Deutschland importieren wollten. Das Gericht hat es sich nicht leicht gemacht, sich durch ein Gestrüpp aus geheimsdienstlichen Erkenntnissen arbeiten und teilweise auch frustriert feststellen müssen, dass es bei Weitem nicht alle Dokumente einsehen durfte, die es gern vom Innenministerium und den Diensten bekommen hätte.

Der Prozess hat aber auch einmal mehr gezeigt, dass der Terror kein Phänomen ist, das sich mit den Abendnachrichten aus fernen Ländern erledigt. Die vier Burschen waren mitten unter uns, Studenten, Nachbarn, keine isolierten Außen-seiter. Nur ihrem dilettantischen Vorgehen ist es zu verdanken, dass ihre fürchterlichen Pläne nicht Wirklichkeit wurden. Und doch darf uns diese Gewissheit nicht in Panik versetzen. Denn damit hätte der Terrorismus ein wichtiges Ziel erreicht.

KOMMENTAR

Gudrun Büscher zum Ukraine-Konflikt



Putin wird nicht einlenken

Fünfundzwanzig Jahre nach dem Fall der Mauer stehen wir vor einem neuen Kalten Krieg in Europa, mahnte der letzte Präsident der Sowjetunion, Michail Gorbatschow. Und in der Tat sieht es danach aus, als ob trotz aller Gipfel, Sanktionen, Telefonate und Vier-Augen-Gespräche die Gräben tiefer werden. Die Nato registriert erneut massive Truppenbewegungen Russlands in Richtung Ukraine. Und vor der Küste Australiens, wo am Wochenende der G20-Gipfel stattfindet, lässt der russische Präsident Putin Kriegsschiffe auffahren. Die Botschaft ist klar: Russland wird nicht einlenken.

Die weitere Verschärfung der Sanktionen des Westens wird nur noch eine Frage der Zeit sein. Und die trifft dann nicht nur die Menschen in Russland, sondern auch die europäische Wirtschaft. Einen Ausweg gibt es nur durch die Kraft der Vernunft. Doch die kann man, anders als Truppen, leider nicht in Marsch setzen.

Sterbehilfe wird neu geregelt

Die Gewissensnot am Sterbebett

Matthias Thöns und sein Team haben schon 4000 Menschen in den Tod begleitet. Der Wittener Palliativmediziner erlebte dabei auch persönliche Niederlagen

Von Petra Koruhn

Witten. Sterbehilfe verbieten, aber Palliativmedizin stärken – dieser Forderung vieler Politiker schließen sich Palliativmediziner an. Doch wer darauf setzt, muss diese Art der Medizin auch stärken, sagt Dr. Matthias Thöns, Arzt und Schmerztherapeut beim „Palliativnetz Witten“: „Man findet immer noch weite Landesteile, in denen es keine spezialisierte ambulante Palliativversorgung gibt.“

Wer Matthias Thöns bei seinen Patienten erlebt, sieht einen Arzt, der seinen Kranken auf dem letzten Wege beisteht, zu jeder Tages- und Nachtzeit – und seit Jahrzehnten um eine flächendeckende, angemessene Versorgung der Sterbenden kämpft. „60 Prozent benötigen eine palliative Betreuung. Doch selbst wenn man die Palliativversorgungszahlen schönrechnet, so erhalten weniger als 20 Prozent von ihnen wirklich eine solche Versorgung. Wirklich spezialisierte Versorgung erhalten davon dann auch nur noch ein Bruchteil.“

„Wir schlafen in den Tod“

Ein Aspekt werde in der politischen Debatte vergessen: „Die meisten von uns sterben recht leidlos, wenn man die Übertherapie am Lebensende begrenzt, also nicht Chemotherapie bis zur Bettlägerigkeit einsetzt. Stattdessen auf künstliche Ernährung in den letzten Lebensmonaten verzichtet und in den letzten Lebenstagen keinen Sauerstoff gibt. So setzt die natürliche Leidenslinderung ein, wir schlafen in den Tod.“

Nur die Menschen, die beispielsweise durch eine Krebserkrankung unter starken Schmerzen leiden, benötigen verstärkt Hilfe. Thöns: „Man kann sagen, was die in Deutschland zu viel an Chemotherapie bekommen, kriegen sie zu wenig an Morphium.“

Das Team von Mediziner Thöns hat in den letzten zehn Jahren etwa



Der Wittener Palliativmediziner Dr. Matthias Thöns

FOTO: PRIVAT



Die Palliativmedizin kann nicht mehr heilen, sondern nur noch lindern.

FOTO: DPA

4000 Patienten bis zum Tod begleitet. „Zwei von ihnen sprangen aus dem Fenster, einer sogar aus dem Hospiz. Das sind für mich persönlich schwere Niederlagen.“ Thöns weiß, dass auf der Palliativmedizin große Hoffnung liegt. Es würde jedoch oft vergessen, dass es sich um

eine stark personalisierte Medizin handelt. Hier wird kein Bein operiert oder Kopfschmerz therapiert. Es geht um Fragen existenzieller Natur, die sich nicht nach Schema F abhandeln lassen: „Ich denke an den Mann mit dem Mundbodenkarzinom, der die Entstellung und

den Gestank nicht mehr erträgt. Palliative Sedierung kommt nicht infrage, es geht ihm ansonsten noch einigermaßen gut. Er sagte mir, er töte sich mit Giftgas. Ich hatte Angst, dass er dabei seine Frau mitnimmt. Was sollte ich da tun: Zwangseinweisung, Fesseln auf dem Sterbebett?“ Thöns entschied sich für die Empfehlung eines Medikamentcocktails.

Hospiz- und Palliativversorgung in NRW

■ Die Hospiz- und Palliativversorgung in NRW hat sich in den vergangenen 25 Jahren erheblich ausgeweitet. So gibt es nach Angaben des Landesgesundheitsministeriums derzeit neben **60 stationären Hospizen** auch rund **300 ambulante Hospizdienste** sowie 112 ambulante Palliativpflegeeinrichtungen im Land.

400 Betten für Palliativpatienten stehen außerdem in **61 Krankenhäusern insgesamt** bereit. Hinzu kommen **vier spezielle Hospize für Kinder**, 24 ambulante Kinderhospizdienste und 52 Kinderkrankenpflegeeinrichtungen.

8000 ehrenamtliche Helfer engagieren sich laut Ministerium in der Pflege schwerstkranker und sterbender Menschen in NRW. Men-

schen, die in diesem Bereich aktiv sind, werden speziell geschult und haben die Möglichkeit zur regelmäßigen Fortbildung.

■ Eine besondere Herausforderung bildet die ambulante Hospiz- und Palliativarbeit. Nach dem Grundsatz „Ambulant vor Stationär“ sollen die Betroffenen nach Möglichkeit in der gewohnten häuslichen Umgebung versorgt werden.

■ Die Zahl der Pflegebedürftigen in NRW wird von derzeit **rund 550 000** nach Schätzungen von Experten bis zum Jahr 2030 auf annähernd 700 000 steigen.

160 000 Menschen werden derzeit in NRW in Pflegeheimen versorgt, die große Mehrheit in der sogenannten vollstationären Dauerpflege.

Was steckt hinter dem Wunsch?

In der Debatte um Palliativmedizin würde häufig untergehen, dass der Wunsch zu sterben nicht immer durch körperliche Schmerzen begründet ist. „Neun von zehn Selbsttötungen geschehen aus behandelbarer Not, Liebeskummer, Einsamkeit.“ Aber, nicht immer erkenne der Arzt, welche Not wirklich vorliegt. Steckt statt schwerer Krankheit Einsamkeit hinter dem Wunsch? Würde er, Thöns, in so einem Fall Morphium verschreiben, „wird jeder sagen: der spinnt. Richtig – und die Juristen werden mich in den Knast stecken. Mache ich das bei einem Patienten mit nicht behandelbaren Beschwerden, wird man sagen: Gut so.“

Braucht der Kranke Sterbehilfe – oder braucht er viel eher Lebenshilfe? Um solche Fragen gehe es. Palliativmedizin sei keine Rückzug-Medizin, nichts, was ein Arzt mal nebenbei mitmache. Das müsse in die Köpfe der Politiker.

KOMPAKT

Im Dialog mit dem Leser

LESERBRIEFE

Betr.: „Gutachten: SPD attackiert die fünf Weisen“/Kommentar: 400 Seiten lästige Weisheiten. Ich kann die SPD nur unterstützen: Der Mindestlohn und das neue Rentenpaket beeinflussen die Konjunktur nicht in der Weise negativ, wie vom Sachverständigenrat beschrieben. Die deutsche Konjunktur wird nachhaltig bestimmt von der Art und Qualität der Produkte, die die deutsche Wirtschaft anbietet, und von der nationalen und internationalen Nachfrage nach diesen Produkten. Zu dieser Frage vermisse ich öffentlichkeitswirksame Aussagen der fünf Weisen. **Heinz Rittermeier, BO**

Sie analysieren kompetent das unglaubliche, leider auch konsequente Verhalten der beteiligten Politiker/innen. Ich hoffe, dass die SPD keine Mitgliederbefragung über die Absetzung der „Wirtschaftsweisen“ durchführt, um sich durch ihre wirtschaftskundigen Anhänger ein Mandat zu verschaffen, sich zukünftig nicht mit Analysen und Urteilen examinierter Wirtschaftswissenschaftler befassen zu müssen. **Ulrike Schwarz, E-Mail**

Auch Frau Merkel (kein SPD-Mitglied) war über die Kritik der Wirtschaftsweisen „ein wenig ungehalten“. Davon liest man im Kommentar nichts. Leider billige Parteipolitik. **Winfried Buchmann, GE**

@ Bitte senden Sie Ihre Meinung mit Namen und Anschrift an meinungsforum@waz.de

Wir behalten uns das Recht auf Kürzung Ihrer Einsendung vor.

TOP 3 ONLINE

1 Muslima muss Schleier lüften. Vollverschleierte Mütter, die ihre Kinder in der Kita abholen wollen, müssen dazu ihr Gesicht zeigen. Dafür wurden nun Regeln definiert. waz.de/niqab

2 AfD distanziert sich. Die AfD will nicht mehr Veranstalter des „Alternativen Wissenschaftskongresses“ in Witten sein. Grund: Die Redner verbreiten Verschwörungstheorien. waz.de/afdausstieg

3 Lindenberg auf Tour: Panikrocker Udo Lindenberg geht 2015 mit fast 70 noch mal auf große Tour und will die großen Arenen rocken. Im Video-Interview gibt er Details bekannt: waz.de/panikudo

f Täglich freuen sich unsere Nutzer über das schöne Fotoblog „Menschen im Revier“: [Facebook.com/waz](https://www.facebook.com/waz)

GLOSSE

Die Kunst der Tellermalerei

Meine Nachbarin war neulich bei einem dieser Köche mit 'nem Stern an der Mütze. Ob es geschmeckt hat, wusste sie nicht mehr so genau, es war so hektisch. Immer hätte ein Kellner hinter ihr gestanden. Völlig unsichtbar, aber dennoch hätte er es geschafft, immer wieder ihr Glas zu füllen (hicks). Als er mal ausruhte, fegten die Kellner rein, mit diesen Tellern, „die mit den Hauben so aussehen wie der Käfig von unserm Hansi“, wollte sie zu ihrem Mann sagen. Aber dazu kam sie nicht. Immer, wenn sie was sagen wollte, hatte sie den Arm des Kellners mit dem Wein vor der Nase. Und musste ja auch noch ständig „Danke“ sagen. Geredet hätten die Eheleute wenig. Gegessen auch nicht (es waren Alpenveilchen in der Soße). Und es gab auch eine Reihe Kommunikationsprobleme: Der Kellner wollte nämlich noch eine Kunstführung vornehmen, aber da war die Kunst schon weg! Es ging um Tellermalerei. Mit Schokosoße hatte die Küche die Mona Lisa ums Vanilleeis gepinselt. Das Problem: Als der Kellner nicht guckte, hatte das Ehepaar die Teller abgeleckt. *pek*

Kurz und bündig



WAZ-ZEICHNUNG: NEL

WAZ WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE

Gründungs-herausgeber: **Erich Brost und Jakob Funke**
 Chefredakteur: Andreas Tyrock
 Stellvertreter: Dr. Alexander Marinos
 Geschäftsführender Redakteur: Oliver Multhaup

VERANTWORTLICH:
 Chef vom Dienst: Steffen Gaux. Desk: Lutz Heuken. Innenpolitik: Walter Bau. Außenpolitik: Gudrun Büscher. Nachrichten: Yvonne Szabo. Sport: Ralf Birkhan. Rhein-Ruhr/Vermischtes: Frank Preuß. Kultur/Wochenende: Jens Dirksen. Wissenschaft: Christopher Onkelbach. Ratgeber/Leben: Jürgen Polzin. Berlin: Miguel Sanchez, Dr. Julia Emmrich. Düsseldorf: Dr. Tobias Blasius, Wilfried Goebels, Theo Schumacher. Washington: Dirk Hautkapp. Reporter: Andreas Böhme, Annika Fischer, Lars Ludwig von der Gonna (Kultur), Hayke Lanwert, Ulf Meinke (Wirtschaft), Dietmar Seher (Politik), Hubert Wolf.
 Technik: Andreas Mangen.

ZeusMedienwelten: Harald Heuer.
 Online: FUNKE DIGITAL GmbH & Co. KG
 Chefredakteur: Thomas Kloß.

Anschrift der Redaktion:
 Friedrichstraße 34-38, 45128 Essen
 E-Mail: zentralredaktion@waz.de
 Internet: waz.de

5 Verantwortlich für Anzeigen:
 Markus Röder, Anschrift wie Anzeigen. Anzeigenpreisliste Nr. 39, FUNKE MEDIENGRUPPE (WAZ + NRZ + WR + WP). Erfüllungsort und Gerichtsstand für das Mahnverfahren ist Essen. Anzeigen und Beilagen politischen Aussageinhalte stellen allein die Meinung der dort erkennbaren Auftraggeber dar. Freitags mit rtv, TV-Magazin zur Tageszeitung.
 Anzeigen und Vertrieb:
 FUNKE MEDIEN NRW GmbH, 45128 Essen, Friedrichstraße 34-38; Fax 0201 804-2418. E-Mail: anzeigenzentrale@funkemedien.de
 Vertrieb und Leserservice:
 Tel. 0800 6060710*
 Fax 0800 6060750*
 (*kostenlose Servicenummer);
 E-Mail: leserservice@waz.de

Ein Titel der FUNKE MEDIENGRUPPE
 Verlag:
 FUNKE MEDIEN NRW GmbH, 45128 Essen, Friedrichstr. 34-38, Telefon 0201 8040, Fax 0201 804-2841. Briefanschrift: 45123 Essen.
 Geschäftsführer:
 Manfred Braun, Thomas Ziegler
 Druck: Druckzentrum Hagen GmbH, Hohensburgstr.67, 58099 Hagen
 Für die Herstellung der WAZ wird Recycling-Papier verwendet